

INHALT

Die wirtschaftliche Lage in Österreich	177
Die österreichische Wirtschaft nach Bundesländern im Jahre 1970	184
Die österreichische Sozialversicherung im Jahre 1970	196
Internationale Konjunktur	201
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Kräftige Beschäftigungsausweitung — Saisonverschiebung infolge späten Ostertermins — Wachsender Einfuhrüberschuß — Abnehmende Liquidität des Kreditapparates — Nachziehung amtlich geregelter Preise

Die österreichische Konjunktur verläuft allmählich in ruhigeren Bahnen. Die Wachstumsraten sind nicht mehr so hoch wie im Vorjahr und nähern sich in wichtigen Bereichen dem längerfristigen Durchschnitt. Die Beurteilung der Entwicklungstendenzen wird zur Zeit dadurch erschwert, daß der März (spätere Daten liegen nur vereinzelt vor) infolge des späten Ostertermins zwei Arbeitstage mehr hatte als im Vorjahr. Die Monatsergebnisse sind daher (unbereinigt) relativ hoch, je Arbeits- oder Verkaufstag aber ziemlich niedrig (die Bereinigung übertreibt erfahrungsgemäß, da die arbeitstägigen Leistungen zum Teil der Länge des Monats angepaßt werden). Im ganzen scheint die heimische Konjunktur noch lebhafter zu sein als die internationale Konjunktur; dadurch steigt der Einfuhrüberschuß und die laufende Zahlungsbilanz verschlechtert sich. In der Industrie erzielen vor allem jene Zweige noch überdurchschnittliche Ergebnisse, die den Inlandsmarkt beliefern oder noch alte Exportaufträge aufarbeiten. Die Bauwirtschaft arbeitet nach den verfügbaren Unterlagen über Material- und Arbeitskräfteeinsatz auf vollen Touren.

Die allmähliche Beruhigung der Konjunktur hatte bisher (so wie in den meisten anderen Staaten) keinen

Einfluß auf die Preisentwicklung. Im Großhandel war der Preisauftrieb nach wie vor kräftig, auf den Verbrauchermärkten beschleunigte er sich im April wieder, da sich die Kostensteigerungen der letzten Lohnrunde nach und nach auf die Verbraucherpreise auswirken und bisher zurückgestellte Preisanträge von der amtlichen und der paritätischen Preiskommission bewilligt wurden. Die bereits beschlossene oder bevorstehende Nachziehung amtlich geregelter Preise (für Milch, Haftpflicht, Treibstoffe und Spitalsleistungen), die üblicherweise in die Spätphase der Konjunktur fällt, wird in den kommenden Monaten den Verbraucherpreisindex weiter steigern. Die Aufwertung des Schilling¹⁾ um 5% ab 10. Mai 1971 wird die Bemühungen der Preispolitik erleichtern, den Preisauftrieb zu begrenzen. Eine merkliche Beruhigung ist jedoch vermutlich erst für den Herbst zu erwarten.

Der Arbeitsmarkt blieb auch im April stark angespannt. Dennoch gelang es, die Zahl der Be-

¹⁾ Auf die voraussichtlichen Auswirkungen der Aufwertung auf Preisniveau und Zahlungsbilanz wurde im Aprilheft (S 139) hingewiesen

schäftigten weiter zu steigern: Ende des Monats wurden 2.432.600 Arbeitnehmer gezählt, um 71.400 (+3%) mehr als im Vorjahr; der Vorsprung war noch etwas größer als im Durchschnitt des I. Quartals (+68.600). Die weitgehende Ausschöpfung des Arbeitsmarktes und der Abschluß formeller Arbeitsverhältnisse mit bisher bloß mithelfenden Ehegattinnen ließen den Frauenanteil an den zusätzlich Beschäftigten kräftig zunehmen: Im Jänner gab es erst um 17.400 (+2%) mehr arbeitende Frauen als im Vorjahr, Ende April bereits 32.000 (+3½%). Der Zuwachs an männlichen Beschäftigten war im April mit 39.500 (+2½%) geringer als im Durchschnitt des I. Quartals (+46.900, +3%), als die Reserven an Saisonarbeitslosen ausgeschöpft wurden. Im Kontinent waren Mitte April 87.300 Ausländer beschäftigt, um 24.600 mehr als im Vorjahr; auch dürften erheblich mehr Einzelgenehmigungen ausgestellt worden sein. Allein in Wien waren es Mitte April 20.200, um 8.300 mehr als im Vorjahr.

Die Zahl der *vorgemerkten Arbeitsuchenden* konnte im April nur um 15.200 gesenkt werden, weil die Saisonarbeitslosigkeit im Winter 1970/71 sehr niedrig war. Zu Monatsende gab es 47.500 Arbeitslose, um 6.800 (—12½%) weniger als im Vorjahr. Der Rückgang betraf zu rund zwei Drittel männliche Arbeits-

lose. Verglichen mit 1970 waren insbesondere weniger Land- und Forstarbeiter, Bauarbeiter und Fremdenverkehrsbedienstete arbeitslos. Die witterungsabhängigen Zweige beschäftigten nicht nur im Winter relativ viel Arbeitskräfte, sondern konnten auch die Saison früher als im letzten Jahr beginnen, als der April kalt und niederschlagsreich war. Die Zahl der *offenen Stellen* stieg um 7.200 auf 60.700; es wurden um 14.100 (+30½%) Arbeitskräfte mehr gesucht als im Vorjahr. Auf einen als arbeitslos gemeldeten Mann entfallen derzeit 3 Stellenangebote; auf dem Arbeitsmarkt für Frauen gibt es zwar weniger offene Arbeitsplätze (24.000) als gemeldete Arbeitslose (34.800), doch sind ein großer Teil der Arbeitslosen Karenzurlaubenden.

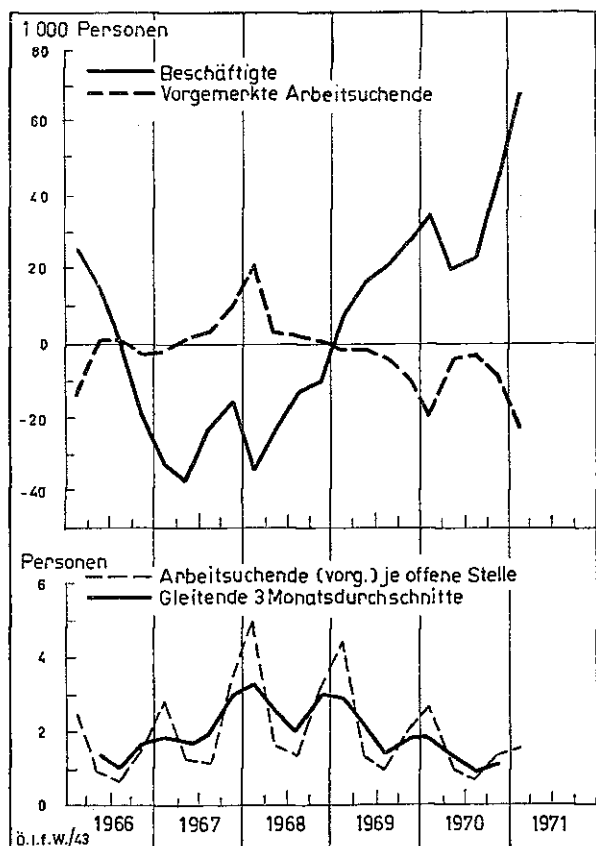
Arbeitsmarkt

	Febr. 1971	März 1971	April 1971	Stand Ende April 1971
Veränderung gegen das Vorjahr 1.000 Personen				
Beschäftigte	+66 0	+75 2	+71 4	2 432 6
Arbeitsuchende	—25 2	—23 1	— 6 8	47 5
Offene Stellen	+10 4	+11 0	+14 1	60 7

Die Industrie erzeugte im März infolge zweier zusätzlicher Arbeitstage insgesamt um 14% und je Arbeitstag um 6% mehr als im Vorjahr. Die Produktion fertiger Investitionsgüter profitierte noch von den hohen Auftragsbeständen, der Bauboom ließ die Baustoffproduktion um fast ein Viertel steigen. Die Expansion von Vorprodukten und langlebigen Konsumgütern wurde jedoch durch Nachfrageschwächen gebremst.

Im Bereich *Bergbau und Grundstoffe* (je Arbeitstag +8½%) wuchsen Erdöl- und Chemieprodukte weiter kräftig. Die Bergwerke (+3%) erzeugten erstmals seit fast einem Jahr wieder mehr als im Vorjahr, hauptsächlich weil heimische Kohle von den Dampfkraftwerken lebhaft nachgefragt wurde. Die *Investitionsgüterbranchen* (+4½%) wuchsen insgesamt langsamer als in den letzten Monaten, obwohl die Baustoffproduktion nach wie vor sehr kräftig expandierte. Von den Erzeugern fertiger Investitionsgüter (+4%) ist die Maschinenindustrie noch voll ausgelastet. Die Eisenhütten konnten ihre hohe Vorjahresproduktion dank anhaltender Inlandsnachfrage leicht überbieten; die Metallhütten, insbesondere Aluminiumerzeugung und -verarbeitung, erzeugten um 8½% weniger. Die Gießereien stagnierten nach zwei Jahren überaus kräftigen Wachstums. Im *Konsumgüterbereich* (+6%) differenzierte sich die Entwicklung. Die Verbrauchsgüterproduktion (+11½%) wuchs weiter recht kräftig. Von den Erzeugern langlebiger Konsumgüter (+8%) erzielten nur die Holzverarbeitenden Branchen (+21½%), insbesondere Möbel- und Skiproduktion, hohe Produktions-

Anhaltende Zunahme der Beschäftigung



zuwächse. Die Elektroindustrie (—4%) erzeugte weniger Konsumgüter (insbesondere Fernseh- und Tonbandgeräte) als im Vorjahr, hauptsächlich weil der Export schwieriger wurde (die heimischen Umsätze von Elektrowaren stiegen im I. Quartal kräftig). Von den übrigen Konsumgüterparten erzeugte die Nahrungs- und Genußmittelindustrie etwa gleich viel wie im Vorjahr, die Gruppe Textil-Bekleidung dank der Expansion von Lederverarbeitung und Textilindustrie um 3% mehr; die Bekleidungsbranche im engeren Sinn schränkte ihre Produktion um 4% ein.

Industrieproduktion (Je Arbeitstag)

	Febr. 1971	März 1971
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bergbau und Grundstoffe	+ 6,4	+ 8,5
Elektrizität	+ 2,7	+ 5,7
Investitionsgüter	+ 8,9	+ 4,7
Konsumgüter	+ 3,1	+ 6,0
Insgesamt	+ 5,4	+ 5,9

Die Landwirtschaft beurteilte Ende April den Wachstumsstand von Feldgemüse, Wintergetreide, Klee, Wiesen und Weiden günstiger als im Vorjahr. Der Blütenansatz der Obstbäume (außer Marillen) war zufriedenstellend, Weinreben erlitten in tieferen Lagen Spätfrostschäden. Die Zuckerrüben sind im April langsam aufgegangen, die Bestandsdichte war mittel bis gut. Von Jänner bis März haben Mühlen und Lagerhäuser 14.000 t Brotgetreide übernommen (—42%). An Fleisch wurden rund 104.000 t auf den Markt gebracht (+6%); bereinigt um Saisoninflüsse war die gesamte Fleischmarktleistung im I. Quartal um 5% höher als im IV. Quartal 1970. Das Angebot an Schweinen (+8%) und Rindern (+7%) war höher, Schlachtkälber waren um 13% weniger verfügbar als im Vorjahr. Der inländische Fleischverbrauch (bereinigt um Lagerveränderungen) war im I. Quartal um 2% höher als 1970. Die Ausfuhr von Schlachtvieh und Fleisch stieg kräftig (+43%), die Einfuhr nahm um mehr als die Hälfte ab.

Auf dem Milchmarkt entwickeln sich weiterhin Angebot und Nachfrage gegenläufig. Im März wurde wie im Durchschnitt des I. Quartals um 7½% weniger Milch geliefert als im Vorjahr. Die Erzeugung von Butter und Käse war leicht, die Produktion von Dauermilchprodukten stark rückläufig. Zwischen Mitte Februar und Mitte April wurde Frischrahm für die Erzeugung von Exportbutter aus der Bundesrepublik Deutschland importiert. Der Absatz von Trinkvollmilch (ohne ab Hof-Verkäufe) stieg um 3%, Butter wurde um 2% mehr verkauft (einschließlich Rückgabe an die Landwirtschaft +½%); die Nachfrage nach Schlagobers und Sauerrahm stieg um 2% und 5%. Die Ausfuhr von Butter ist derzeit auf

den Veredelungsverkehr beschränkt, Käse wurde von Jänner bis März einschließlich Vormerkverkehr um 7% weniger exportiert als im Vorjahr. Ende März lagen nur noch 835 t Butter auf Lager (das entspricht dem Bedarf von acht Tagen). Der Erzeugerpreis für Milch wird ab 1. Juni unabhängig vom Fettgehalt je nach Keimgehalt um 25 g je Liter (1. Qualität), 17 g je Liter (2. Qualität) und 5 g je Liter (3. Qualität), im Durchschnitt um 22,5 g je Liter erhöht; die Staffelung soll die Qualität des Milchangebotes steigern. Die seit Anfang 1969 aus Mitteln gemäß § 9 des Marktordnungsgesetzes gewährte Prämie von 7 g je kg Milch 1. Qualität wird weiter gezahlt. Der Abzug für Zwecke der Absatzförderung („Krisengroschen“, ab Februar 1971 7 g je Liter) soll in Zukunft automatisch an Änderungen der Milchanlieferung angepaßt werden; die Abrechnung wird vierteljährlich erfolgen. Berücksichtigt man den seit 1. Mai 1965 geltenden Grundpreis einschließlich staatlicher Stützung, die bisherige und die neue Qualitätsprämie sowie die Abzüge für Absatzförderung, Milchkontrolle und Werbung, so ergibt sich für Milch 1. Qualität ein Erzeugerpreis von 2,51 S je Liter bei 3,5% Fettgehalt, bezogen auf den tatsächlichen Fettgehalt (3,83%) von 2,68 S je Liter; für käseereitaugliche Milch wird ein weiterer Zuschlag von 30 g je kg gewährt. Die Erhöhung der Erzeugerpreise wird ebenso wie die Lohnerhöhung für Molkereiarbeiter voll auf die Verbraucherpreise überwält. Vollmilch wird ab 1. Juni um 30 g je Liter mehr kosten, Butter um 4 S je kg, Käse um 5 S je kg, Schlagobers um 6 S je Liter usw.

Landwirtschaft

	Marktproduktion	
	Febr. 1971	März 1971
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Brotgetreide	—39,5	—47,2
Milch	—7,0	—7,5
Fleisch	+4,3	+9,7

Die Nachfrage nach Energie nahm im März infolge der größeren Zahl von Arbeitstagen kräftig zu. Der Stromverbrauch (ohne Pumpstrom) stieg um 12½% und konnte infolge der ungünstigen Wasserführung der Flüsse (der Erzeugungskoeffizient lag um 14% unter dem langjährigen Mittel) nur durch forcierten Einsatz der Dampfkraftwerke (+21½%) gedeckt werden. Die kalorischen Anlagen benötigten um drei Viertel mehr Heizöl, um ein Drittel mehr Erdgas und um 10% mehr heimische Braunkohle als im Vorjahr. Dennoch waren die Heizöllager Ende des Monats um 87% höher als im Vorjahr. Dagegen sanken die Braunkohlenvorräte weiter auf 609.000 t (SKE); sie reichen derzeit für die Erzeugung von etwa 1.200 GWh (in extremen Trockenzeiten betrug

die kalorische Stromerzeugung aus Braunkohle rund 2.800 GWh je Jahr). Die Nachfrage nach heimischer Kohle blieb lebhaft, die Förderung stieg um 14%. Insgesamt kauften die Verbraucher jedoch weniger Kohle (—14%) als im Vorjahr. Vor allem Haushalte (—28%) und Industrie (—10%) schränkten ihre Bezüge ein. Die Preise für Koks und Briketts stiegen zwar nicht mehr weiter, sind aber noch immer außergewöhnlich hoch. Der Absatz an Mineralölprodukten nimmt seit den Kapazitätserweiterungen der Raffinerie Schwechat wieder kräftig zu; Elektrizitätswirtschaft und Industrie konnten ihren Bedarf voll decken.

Energieverbrauch

	Febr. 1971	März 1971
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Kohle	—24,3	—13,8
Elektrizität	+ 7,8	+12,3
Erdölprodukte	+19,0	+24,9
Erdgas	+16,9	

^{*)} Gesamtversorgung Wasser- und Wärmekraft; ohne Pumpstrom.

Der Verkehr expandierte auch im März nicht mehr so kräftig wie im Vorjahr. Zwar leistete die Bahn im Güterverkehr um 10% mehr n-t-km, jedoch nur infolge der zwei zusätzlichen Werktagen (bei gleicher Zahl von Arbeitstagen hätte die Steigerungsrate weniger als 1% betragen). Die Wagenanforderungen der Wirtschaft nahmen um 12½%, je Arbeitstag um 3% zu. Baustoffe und Handelsdünger wurden viel mehr befördert als im Vorjahr, Papier und Eisen etwa gleich viel, Kohle, Holz und Stückgut weniger. Wagenachs- und Zugskilometer nahmen weniger stark zu als die Verkehrsleistung. Die österreichischen Schifffahrtsunternehmen waren weiterhin vor allem im Westverkehr beschäftigt (+37%), im Südostverkehr erlitten sie starke Einbußen (—59%). Die gesamte Beförderungsleistung im Schiffsverkehr blieb knapp unter der des Vorjahres.

Die Personenverkehrsleistungen der Massenverkehrsträger entwickelten sich unterschiedlich. Die n-t-km-Leistung der Bahn expandierte nur schwach (+1%); Post und Bahn beförderten im Autobus-Überland-Liniendienst um 21% mehr Personen; im Flugverkehr war das Passagieraufkommen um 6% höher. Die Nachfrage nach fabriksneuen Personenkraftwagen blieb auch im März lebhaft. Es wurden 18.132 Personenkraftwagen neu zugelassen, um 41% und 124% mehr als in den letzten beiden Jahren. Verglichen mit März 1967 (vor Einführung der Anfang 1971 aufgehobenen Sondersteuer auf Personenkraftwagen-Käufe) waren die Zulassungen jedoch nur um 21% höher.

Der Fremdenverkehr konnte die hohen Zuwachsraten der letzten Monate nicht halten; Auslän-

Verkehr

	Febr. 1971	März 1971
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Güterverkehr, n-t-km (Bahn und Schiff)	— 0,1	+ 10,5
Beförderte Personen (Bahn und Omnibusse)	— 0,3	
Neuzulassungen von Personenkraftwagen, einschließlich Kombi-Fahrzeuge	+ 51,5	+ 41,3

der- und Inländernachtungen waren im März um je 15½% niedriger als im Vorjahr. Ostern fiel heuer in den April (im Vorjahr in den März), und die Schneelage war viel ungünstiger als im Vorjahr. Daß die Deviseneinnahmen dennoch um 18% zunahmen, hängt teilweise mit der Besucherstruktur (mehr Kurz- und Geschäftsaufenthalte) und mit Preissteigerungen zusammen. Vermutlich gingen auch Vorauszahlungen für Osterurlaube ein. Für Auslandsaufenthalte der Österreicher wurden 16½% mehr Devisen beansprucht.

Der Handel wuchs — wie schon seit Jahresbeginn — langsamer als in der zweiten Hälfte des Vorjahres. Der Einzelhandel setzte nominell um 7½% und real um 3½% mehr um als im Vorjahr, obwohl der März heuer zwei Verkaufstage mehr hatte. Demgemäß waren die Umsätze je Verkaufstag fast 1%, real um 4% niedriger als im Vorjahr. Im allgemeinen öffnete sich die Schere zwischen dauerhaften Gütern (real +9%) und nichtdauerhaften (+2½%) weiter: Elektrowaren, Fotoartikel und Teppiche konnten ihre schon bisher hohen Zuwachsraten weiter steigern, die Umsätze von Schuhen, Lederwaren, Spielwaren und Parfümerieartikeln stagnierten oder schrumpften. Die Entwicklung der Umsatzstruktur und die kräftige Steigerung der Wareneingänge des Fachhandels (+9½%) lassen vermuten, daß die Umsatzschwäche im März primär darauf zurückzuführen ist, daß das Ostergeschäft diesmal erst in den April fiel. Die lebhaften Käufe des Einzelhandels und das noch immer gute Importgeschäft ließen die Umsätze des Großhandels um 16½%, real um 8½% steigen. Die Beschleunigung betraf alle Warengruppen; sie veranlaßte den Großhandel zu größeren Einkäufen von Agrarerzeugnissen und Rohstoffen (nicht aber von Fertigwaren).

Umsätze des Groß- und Einzelhandels

	Februar 1971	März 1971
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Großhandel insgesamt	+12,2	+16,6
davon Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel	+ 7,5	+10,7
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+12,8	+20,4
Fertigwaren	+16,4	+18,2
Sonstiges	+11,7	+12,7
Einzelhandel insgesamt	+ 7,9	+ 7,3
davon kurzlebige Güter	+ 7,2	+ 6,3
langlebige Güter	+12,0	+13,4

Im Außenhandel wirkte sich besonders stark aus, daß der März zwei Arbeitstage mehr hatte als im Vorjahr. Insgesamt war die *Ausfuhr* (ohne Schiffe und Flugzeuge im Reparatur-Vormerkverkehr) um 15%, je Arbeitstag jedoch nur um 5% höher als 1970. Nach den unbereinigten Daten hat sich die Verlangsamung der letzten zwölf Monate nicht weiter fortgesetzt, nach den bereinigten hat sie sich verstärkt. Gemessen an den unbereinigten Daten konnten die Konsumgüter weiter die höchste Wachstumsrate (+22%) erreichen, die Investitionsgüterexporte nahmen aber ebenfalls kräftig zu (+16%)¹⁾. Maschinen wurden um 29%, elektrotechnische Erzeugnisse um 27% mehr ausgeführt; die Auslandslieferungen von Verkehrsmitteln hingegen waren rückläufig. Die Exporte halbfertiger Waren konnten sich, nach einem absoluten Rückgang in den ersten beiden Monaten, im März (zum Teil infolge der zusätzlichen Arbeitstage) wieder etwas erholen (+6%), an Rohstoffen wurde um 12% mehr ausgeführt. Die Ausfuhr von Eisen und Stahl (+2%) sowie von Nahrungsmitteln (+8%) entwickelte sich trotz der zusätzlichen Tage weniger günstig als bisher.

Regional wird die Exportdynamik nach wie vor in erster Linie von der EFTA getragen (+24%), vor allem von Exporten in die Schweiz (+26%) und nach Großbritannien (+39%). Die Exporte in den neuen EFTA-Mitgliedstaat Island sind auf das 37fache gestiegen. Die Lieferungen in die EWG nahmen nur um 12% zu, hauptsächlich weil die Bundesrepublik Deutschland ihre Bezüge aus Österreich nur um 8% steigerte (ihre Gesamteinfuhr stieg jedoch um 21%), die Exporte in die übrigen EWG-Länder nahmen weit kräftiger zu. Rückläufig waren die Exporte in die USA (—3%) sowie nach Osteuropa (—2%). In die UdSSR wurde um 44% weniger ausgeführt, offensichtlich um das österreichische Clearing-Aktivum nach Auslaufen des Verrechnungsverkehrs abzubauen.

Die *Einfuhr* war im März insgesamt um 24%, je Arbeitstag um 14% höher als im Vorjahr. Der Gesamtwert liegt nur wenig, der bereinigte weit unter dem Durchschnitt des IV. Quartals 1970. Von Nahrungsmitteln (+42%) abgesehen, konnte die Einfuhr von Investitionsgütern die höchste Zunahme (+31%) erzielen, die Konsumgüterimporte nahmen um 29% zu. Personenkraftwagen wurden um 54% mehr eingeführt als im Vorjahr und trugen 5 Prozentpunkte zum Wachstum der Konsumgütereinfuhr bei. Die Bezüge von Rohstoffen (+16%) und von Halbfertigwaren (+12%) haben sich seit den beiden Vor-

monaten deutlich erholt, teils allerdings infolge der zusätzlichen Arbeitstage. Regional dominierte wie im Februar die EWG (+26%); alle EWG-Mitglieder konnten ihre Österreich-Exporte um mehr als 20% erhöhen. Die Einfuhren aus der EFTA stiegen um 20%, aus den Entwicklungsländern um 43%; die Bezüge aus den USA stagnierten (+1%).

Außenhandel¹⁾

	Februar 1971		März 1971	
	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Ausfuhr insgesamt	6 04	+ 7 9	7 17	+14 8
davon				
Investitionsgüter	1 33	+ 8 9	1 65	+16 2
Konsumgüter	2 35	+14 5	2 80	+21 9
Einfuhr insgesamt	7 99	+18 2	9 23	+24 5
davon				
Investitionsgüter	1 47	+22 5	1 69	+31 2
Konsumgüter	3 01	+28 3	3 51	+28 9

¹⁾ Ohne Aus- und Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Vormerkverkehr zur Ausbesserung, Kursivwerte ohne diese Korrekturen.

Der noch immer kräftige Importsog ließ das Defizit der *Handelsbilanz* im März auf 219 Mrd. S steigen, auf das Doppelte des Vorjahrswertes. Gleichzeitig war jedoch der Überschuß der *Dienstleistungsbilanz* (+176 Mrd. S) um 029 Mrd. S höher, so daß der Abgang der *Leistungsbilanz* (—034 Mrd. S) in Grenzen blieb. Unter dem Titel des langfristigen *Kapitalverkehrs* flossen 041 Mrd. S ab: Österreicher legten 018 Mrd. S (vorwiegend Wertpapiere) im Ausland an, ausländische Anleger liquidierten 023 Mrd. S Anlagen in Österreich (überwiegend Obligationen). Insgesamt nahmen die österreichischen Währungsreserven um 097 Mrd. S ab (im Vorjahr um 054 Mrd. S).

Die in- und ausländischen *liquiden Mittel* (netto) der Kreditunternehmungen gingen im März um fast 3 Mrd. S auf 934 Mrd. S zurück, sie lagen um 137 Mrd. S unter dem Vorjahreswert. Die Netto-Position im Ausland wurde — von Jahresultimotransaktionen abgesehen — zum erstenmal seit Herbst

Zahlungsbilanz

	1970		1971	
	Febr.	März	Febr.	März
	Mrd. S			
Leistungsbilanz	—0 13	+0 42	—0 67	—0 34
davon Handelsbilanz	—1 22	—1 10	—1 99	—2 19
Dienstleistungsbilanz	+1 07	+1 47	+1 28	+1 76
Grundbilanz	+0 22	+0 08	—1 12	—0 75
Veränderung der Währungsreserven	—0 05	—0 54	+0 15	—0 97
davon Notenbank	+0 57	—0 66	—0 37	+1 45
Kreditunternehmungen	—0 63	+0 10	+0 32	—2 41
Internationaler Währungsfonds	—	+0 02	—	—

¹⁾ Alle folgenden Zahlen ohne Exporte von Flugzeugen und Schiffen im Vormerkverkehr zur Ausbesserung.

1967 wieder passiv; die Institute verkauften 2 41 Mrd. Schilling Devisen an die Notenbank. Ihre Kassenliquidität sank um 0 79 Mrd. S auf 12 33 Mrd. S, doch bauten sie zugleich eine Viertelmilliarde ihrer Notenbankverschuldung ab. Unter den *Anlagen* dominierten im März Wertpapiere (2 98 Mrd. S, davon zwei Drittel Schatzscheine); die kommerziellen Kredite nahmen mit 2 62 Mrd. S geringfügig stärker zu als im Vorjahr, die Zwölfmonats-Zuwachsrate blieb etwas unter dem Februarwert (16 1/2%). Der Zufluß längerfristiger *Fremdmittel* (1 89 Mrd. S) konnte mit der Expansion der Anlagen nicht Schritt halten und blieb auch um eine Viertelmilliarde Schilling unter dem Vergleichswert des Vorjahres. Das kräftigere Wachstum der Spareinlagen (+1 19 Mrd. S) konnte das schwächere Ergebnis der Termineinlagen und der eigenen Emissionen nicht kompensieren.

Auf dem *Rentenmarkt* hielt die lebhaftete Nachfrage nach Neuemissionen auch im April an, die Zeichnungsfrist aller Anleihen mußte verkürzt werden. Der Sekundärmarkt belebte sich erst in der zweiten Monathälfte. Auf dem *Aktienmarkt* konzentrierte sich das Interesse auf einige wenige Industriewerte. Der Kursindex der Industrieaktien stieg um 1 5%, der Gesamtindex um 1 1%.

Die *Abgabenerträge des Bundes* entwickelten sich im April wieder günstig. Brutto gingen 6 11 Mrd. S ein, um 16 1/2% mehr als im Vorjahr, nach Abzug der Überweisungen verblieben dem Bund 3 25 Mrd. S (+18 1/2%). Die hohen Erträge waren vor allem den direkten Steuern zu danken. Wie schon im Jänner und Februar hielt auch im April die Tendenz überdurchschnittlicher Zuwachsraten in Monaten ohne Steuertermin an: an veranlagter Einkommensteuer wurde um 26% (I. Quartal +11 1/2%), an Körperschaftsteuer um 176 1/2% (+11 1/2%) und an Gewerbesteuer um 19% (+6%) mehr eingenommen als im Vorjahr. Lohnsteuer (+17%) und indirekte Steuern (+15 1/2%) konnten die Zuwachsraten von März halten. Die Umsatzsteuererträge wuchsen etwas langsamer, Zölle und Mineralölsteuern viel rascher als bisher.

Abgabenerfolg des Bundes

	I. Qu. 1971		März 1971		April 1971	
	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Direkte Steuern	9 50	+11 9	4 16	+11 1	1 76	+19 7
Indirekte Steuern	12 07	+14 9	3 86	+15 8	4 35	+15 3
Abgaben, brutto	21 57	+13 5	8 02	+13 3	6 11	+16 5
Abgaben, netto	12 84	+12 1	5 16	+11 1	3 25	+18 6

Der *Preis* auftrieb setzte sich im Großhandel ungeboren fort, und auch im Einzelhandel zogen die

Preise im April wieder stärker an. Der Index der *Großhandelspreise* stieg um 0 8% (ohne Saisonwaren 0 7%) und lag um 5 6% (+5 9%) über dem Vorjahrsniveau; seit Jahresbeginn erhöhten sich die Großhandelspreise um 3 7% (+3 5%). Roh- und Halbwaren kosteten um 10 1/2% (ohne Brennstoffe +4%) mehr als im April 1970; vor allem Koks (die amtliche Preisregulierung wurde Anfang April aufgehoben), Metalle, Baustoffe, Häute und Leder sowie Textilien wurden merklich teurer. Die Fertigwarenpreise zogen fast durchwegs an (namentlich stiegen die Preise für elektrotechnische Erzeugnisse, Maschinen, Hausrat- und Eisenwaren, Bürobedarf, Fotoartikel und Pharmazeutika) und waren um 5 1/2% höher als im Vorjahr. Ausgenommen vom allgemeinen Preisauftrieb waren nur Nahrungsmittel, die kaum mehr kosteten als im April 1970 (+ 1/2%).

Die *Verbraucherpreise* stiegen nach der ruhigeren Entwicklung der letzten Monate im April wieder stärker (+0 5% mit und ohne Saisonprodukte) und waren um 4 7% (4 4%) höher als im Vorjahr. Landwirtschaftliche Saisonprodukte waren merklich teurer als im April 1970 (+11%); die Preise der übrigen Nahrungsmittel blieben gedrückt (+2 1/2%), vor allem Fleisch wurde neuerlich billiger und kostete nur noch um 1% mehr als im Vorjahr. Insgesamt lag der Aufwand für Ernährung und Getränke um 3 1/2% über dem Vorjahrsniveau. Preiserhöhungen industrieller und gewerblicher Erzeugnisse fielen zunächst geringer aus als im Großhandel (+3%, ohne Personenkraftwagen-Sondersteuer +4%); im April stiegen vor allem die Preise für Hausrat. Auch die Brennstoffpreise zogen erstmals seit Jahresbeginn wieder merklich an (Beleuchtung und Beheizung +8 1/2% gegen das Vorjahr). Am stärksten ist nach wie vor der Auftrieb der Mieten und (nicht amtlich geregelten) Dienstleistungspreise (Spitalskosten, Wohnungsinstandhaltung, Speisen in Gaststätten), die jeweils 12% über dem Vorjahrsniveau lagen.

Die Paritätische Kommission hat im Mai u. a. Preiserhöhungen für Heizöl (ausgenommen Ofenheizöl), Glas, Zement sowie nichtalkoholische Getränke genehmigt. Die amtliche Preiskommission hat im Gefolge der Lohnerhöhung für die Molkereiarbeiter und der Anhebung der Produzentenpreise ab 1. Juni neue

Preise und Löhne

	Febr. 1971	März 1971	April 1971
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Großhandelspreisindex	+ 5 8	+ 6 1	+ 5 6
Verbraucherpreisindex 66, mit Saisonprodukten	+ 4 4	+ 4 4	+ 4 7
ohne Saisonprodukte	+ 4 3	+ 4 3	+ 4 4
Brutto-Monatsverdienste je Industriebeschäftigten			
Tariflohnindex 66, Industriebeschäftigte ¹⁾	+10 5	+11 1	+11 4

¹⁾ Einschließlich Arbeitszeitverkürzung (von 45 auf 43 Wochenstunden).

Verbraucherpreise für Molkereiprodukte festgesetzt (Milch $+6\frac{1}{2}\%$, Butter $+9\frac{1}{2}\%$, übrige Molkereiprodukte 10% bis 20%), die den Verbraucherpreisindex um rund ein Drittel Prozent steigen lassen werden. Einschließlich der Preiskorrekturen bei Mehl, Brot und Backwaren wird die Erhöhung der Grundnahrungsmittelpreise das Verbraucherpreisniveau um $\frac{1}{2}\%$ anheben.

Das *Tariflohn* niveau stieg im April infolge von

Lohnerhöhungen der Angestellten im Baugewerbe ($+7\%$) sowie der Arbeiter in der Stein- und keramischen Industrie ($+7\frac{1}{2}\%$) sowie in der Glasindustrie ($+14\frac{1}{2}\%$) um ein Drittel Prozent und war wie im Vormonat um 10% höher als 1970 (Gewerbe $+8\frac{1}{2}\%$, Industrie $+11\frac{1}{2}\%$, Handel $+9\%$). Die Arbeitnehmer in der Brot- und Milcherzeugung erreichten ab Juni Mindestloohnerhöhungen von 12% und 13%.